

17. IV. 1919

112

## Tirols natürliche Grenze gegen Italien.

Von Abg. Oskar Dr. Remittan Schoyler.

Während die deutschösterreichische Friedensdelegation noch am Wege war, haben Pariser Telegramme verkündet, daß die Eintragskommission in Paris beschlossen habe, die Einverleibung Südtirols bis zum Brenner und zum Töblicher Feld in Italien auszusprechen.

Sollte diese Meldung auf Wahrheit beruhen — aus dem Palais der Wiener französischen Botschaft ist bereits ein Dementi gekommen —, so hätten unsere drei Tiroler Delegierten freilich einen sehr traurigen Empfang. Aber sollten auch die Vertreter der Alliierten unter sich einig geworden sein, so sind ihre Entscheidungen noch nicht der Friedensvertrag selber. Es wird nun Sache der Delegierten sein, mit allen Mitteln die Rettung Deutsch-Tirols durchzusetzen.

Von italienischer Seite wird zur Begründung des Vorgehens nach der Brennergrenze behauptet, diese allein sei Italiens natürliche und gesicherte Grenze, so daß Deutsch-Tirols nationales Recht nicht so stark sein könne, wie Italiens Anspruch auf die Grenzlinie im Zuge des Alpenkamms. Es ist da nicht ohne Nutzen, die Stimme eines hervorragenden Trentiner Irredentisten zu vernehmen, die dieser bereits vor 50 Jahren, im Jahre 1860 zur Lösung der Südtiroler Frage erhoben hat. Im Jahre nach dem Verluste der Lombardei, als auch der baldige Verlust Veneziens für die Führer der italienischen nationalen Bewegung eine ausgemachte Sache war, hat der aus dem Trentino stammende, in das italienische Nationalparlament gewählte Antonio Gazzoletti an die Mitglieder beider Kammern des Königreiches, an die Senatoren und Abgeordneten eine „La Questione Trentina“ (Die Frage des Trentino) betitelt Denkchrift gerichtet, worin er in leidenschaftlicher Weise und mit dem Angebot aller verfügbaren Argumente für die Lösung der tirolischen Frage im Sinne des italienischen Nationalismus eintritt. „Er will“ — wie es in der Vorrede heißt — „kämpfen für die Sache jenes äußerst unglücklichen Streifens italienischer Erde, dessen Wiedergewinnung das große Werk der Unabhängigkeit und der Einheit Italiens krönen müsse“. Er will aber nicht bloß den italienischen Nationalismus gekrönt, er will auch dessen Gefahr für den europäischen Frieden besitteln, er will endlich das neue internationale Recht, welches die beiden großen Kulturnationen anzunehmen im Begriffe sind (gemeint ist das Nationalitätenprinzip) festrecht sehen. Und was verlangt der hierfür begeisterte italienische Nationalist zur Erreichung dieses Zieles für eine Grenze? Nach ihm soll das Trentino im strengen Sinne des Wortes, das Gebiet südlich von den Bezirkshauptmannschaften Bozen, Meran, Schlanders, das eigentliche italienische Tirol mit Einschluß des (zum größten Teil ladinischen) Fleims- und Fassatales, also nicht deutscher Boden, Italien einverleibt werden. Um seine Forderung recht ersichtlich zu machen, hat Gazzoletti seiner Schrift eine Karte beigegeben, worin Oberitalien (die Lombardei und Venezien) mit grüner, das in dasselbe hineinragende Trentino mit roter und das ganze deutsche Tirol mit gelber Farbe kenntlich gemacht. Die von Napoleon I. bestimmte Grenze ist mit einer roten Linie eingezeichnet.

Es wird jetzt behauptet, Italien brauche den Brenner als strategische Grenze. Es ist darum geradz von höchstem Interesse, wie Gazzoletti zu einer Zeit, wo sogenannte strategische Grenzen eine ganz andere militärische Bedeutung hatten als heute, gerade die strategische Seite der von ihm verlangten Sprachen-

grenzen beurteilt. Im zehnten Kapitel seiner Schrift (S. 37 ff.) behandelt er die Vorteile, die für Deutschland und Oesterreich sich ergeben würden, wenn sie das Opfer der Preisgabe von Italienisch-Tirol (il sacrificio della nostra provincia) brächten. Er geht von dem Hauptgrund aus, den Oesterreich für das Festhalten am Trentino immer vorbringt: „Die tridentinischen Alpen sind gewissermaßen nur das Anhängsel der großen deutschen Alpen und darum für das ganze Verteidigungssystem gegenüber Italien unerlässlich. Gazzoletti läßt dieses Argument nicht gelten. Würde man — so führt er aus — ohne irgend eine andere Rücksicht (senz' altro riguardo) die natürliche Grenze zwischen Deutschland und Italien suchen, so müßte sie jeder in den hohen Gebirgen des Brenner erkennen. Aber nachdem die deutsche Bevölkerung südlich vom Brenner, und zwar bis zu den Grenzen des Trentino vorgezogen ist, so daß Trien, Meran, ja sogar Bozen zu den deutschen Städten gelte, und da es für einen, der das Seinige verlangt, eine traurige Empfehlung wäre, fremdes Gut zu beanspruchen, so solle Grundgesetz sein, daß die Grenze gegen Deutschland unter den genannten Gebieten und Städten gezogen werde und zwar längs jener niedrigeren Alpenkette, die im Westen von der Spitze des Ortler nach Osten bis zur Marmolata reicht, das Deutsch-Tirol (netamente) von dem Sulz, Ronk, Cembra, Fleims- und Fassatales abhebet — diesen äußersten trentinischen Gebieten gegen den Norden.“

„Man mache“ — fährt Gazzoletti fort — „daß auch diese niedrige Reihe von Bergen ununterbrochen fortläuft, von keinem Tal, noch von einer Seeresstraße unterbrochen, ausgenommen das Eisental mit seiner Straße, das aber genau an der Grenze zwischen beiden Sprachen und Nationen zu einer beiderseits (von italienischer und deutscher Seite) leicht zu beherbergenden Klausel — gemeint wird die Saurner Klausel — sich zusammenschließt. La quale — valle dell'Adige — appunto in sul confine tra le due lingue e le due nazioni chindesi in un passaggio angusto e guardabile con poco sforzo da una parte e dell'altra.“ Wird zwischen beiden Völkern (den Deutschen und den Italienern) diese schon von Natur aus in so hervorragender Weise vorherbestimmte Grenze festgesetzt, so besitzt Deutschland noch immer in den dahinter liegenden Bergen, die Festung von Trien (!) eingeschlossen, eine sehr günstige und vorteilhafte Verteidigungsstellung. Andererseits wäre aber das Trentino, weil durch sechs bequeme und für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial jeglicher Art sehr geeignete Seeresstrahlen mit Italien verbunden, so daß für den Fall eines Krieges seitens Italiens die militärische Behauptung dieses Gebietes (des Trentino) für Deutschland ein ebenso schwieriges und kostspieliges, wie auch nutzloses Unternehmen wäre.“

Gazzoletti schildert dann noch mit Berufung auf die ... wie wichtig der Besitz des Trentino gerade in strategischer Hinsicht für Italien ist, als Schutz der Ebene von Oberitalien. Bei dieser Gelegenheit zitiert er in einer Anmerkung, daß der englische Staatsmann Lord Palmerston bereits im Jahre 1848 in einem Schreiben an den österreichischen Gesandten Baron Hummelbauer hinsichtlich des damals geplanten Friedens zwischen Oesterreich und Italien für die Grenzbestimmung den Vorschlag machte, daß die Grenzlinie „zwischen Trien und Bozen“ gezogen werde.

Im 12. Kapitel wendet sich der italienische Deputierte an jene europäischen Mächte und verlangt das Selbstbestimmungsrecht der Trentiner: „Man frage das Votum jener Provinz.“ Wohl, man frage das Votum von Deutsch-Tirol! Heute muß das Selbstbestimmungsrecht noch viel mehr, als vor 60 Jahren gelten.

Die Forderung nach Deutsch-Tirol wurde erhoben, weil das strategische Interesse Italiens es so verlange; sogenannte strategische Grenzen haben im Vergleich zu den Sechzigerjahren, bei der heutigen Kriegstechnik fast keine Bedeutung mehr. Wenn auch! Wir Tiroler verlangen für uns keine strategische und schon gar nicht eine für den Angriff günstige Grenze. Wir haben nichts dagegen, wir wünschen es vielmehr, wenn das ganze Land militärisch neutralisiert wird. Wir wollen, unbesümmert um die Gegnerschaft vergangener Jahre, mit dem feindlichen Nachbarn in Frieden und Eintracht leben und wirtschaftlichen Verkehr mit ihm pflegen. Will man aber

durchaus strategische Grenzen, so hat ja der unerschöpfliche Gazzoletti erklärt, daß die bestehende Sprachengrenze für beide Völker auch eine ausgezeichnete, wie von der Natur vorher bestimmte strategische Grenze ist: für Italien ist sie noch viel günstiger deshalb, weil von den Grenzhöhen aus das ganze Eisental bis zur Schweizer Grenze, das Bozner Becken sogar im Halbkreis beherrscht wird. Aber am meisten geschützt ist eine Grenze dadurch, daß die durch sie getrennten Völker mit ihrem Staate, mit ihrer Regierung zufrieden sind. Diese Grenze durch die Annexion des deutschen Südtirol verwischen, würde sich für Italien rächen, da es sich jenseits seiner Grenzen die Feindschaft eines Volkes, diesseits aber einen Herd des Irredentismus züchten, der das Land nie zur Ruhe kommen lassen, immer neue Kriegsgefahren und für den Fall des dadurch zur Notwendigkeit gemachten Krieges im eigenen Staatsgebiete Bundesgenossen des eigenen Feindes schaffen würde.

Darum nicht als Gegner Italiens, sondern auch in seinem eigensten Interesse erheben wir die Forderung, daß Deutsch-Tirol mit dem übrigen Deutsch-Tirol und Deutsch-Oesterreich vereinigt bleibe.